

und ihre Ausführung schuldhaft erscheinen. Denn oft vertragen die Pläne der Herrscher dieser Welt nicht das Tageslicht, weil sie tadelnswert oder gar schlecht sind. Oder, falls sie auch als gerecht und lobenswert zu gelten haben, werden sie wegen der ihnen anhaftenden erdhaften Begrenztheit allzu leicht durch unkluge, unzeitige Mitteilung von den Feinden und Gegnern vereitelt. Solche Menschlichkeiten und Mißgeschicke vermögen *Gottes* Absichten und Geheimnisse nicht zu treffen; ist er doch weise, gerecht und heilig in höchstem Maße. Darum steht ihrer Offenbarung nichts im Wege, sie kann vielmehr nur gut und wünschenswert sein. Der so aufzufassende Literalsinn von Tob 12, 7, den ältere und neuere Kommentare vertreten⁶⁾, gestattet nicht die Akkommodation, wie die Festlesung des kirchlichen Stundengebetes sie bringt. Es verschwindet die kraftvolle Pointe, die die Gegenüberstellung bieten würde, wenn in dem Bibelwort, das der Lektion vorschwebt, „sacramentum regis“ inhaltlich dem „opera Dei“ entspräche. Für den ersten Teil des behandelten Abschnittes der 6. Lektion bleibt demnach höchstens eine *accomodatio per allusionem*, d. h. ein Wortspiel, dem die Beziehung zum Literalsinn fehlt; die Analogie liegt nur in den Worten.

Münster i. W.

Univ.-Prof. Dr. Heinrich Kaupel.

Das Prassergleichnis (Lk 16, 19—31) geschichtlich erklärt. Das Gleichnis vom reichen Prasser und dem armen Lazarus bietet verschiedene theologische Lehren für die Dogmatik, Moral und Aszese: Im Jenseits gibt es eine gerechte, ewige Vergeltung ohne Ansehen der Person; zwischen den jenseitigen Zuständen besteht eine „tiefe Kluft“, welche nicht überschritten werden kann; die Höllestrafe ist verschieden nach der Schwere und Art der Schuld. Die Hauptlehre jedoch, welche die Parabel selber erklären will, ist mehr apologetischer Natur: Sogar eine Totenerweckung bleibt gegen den böswilligen Unglauben machtlos. Unter den Parabeln des Herrn nimmt das Prassergleichnis eine Ausnahmestellung ein, weil sein Stoff nicht aus Vorgängen der Natur oder des Menschenlebens entnommen ist, sondern aus der Zeitgeschichte, und vor allem deshalb, weil seine Handlung größtenteils im Jenseits spielt.

Da die Frage erörtert wird, ob ein gewisser *Lazarus* von den Toten wiederkehren soll, ist der Gedanke an den historischen Lazarus von Bethanien, der wirklich aus dem Jenseits wiederkehrte, unvermeidlich. Ging etwa der Erweckung des Lazarus eine solche Verhandlung mit Abraham im Jenseits voraus? Hat dabei Abraham erst abgelehnt und nachher doch zugestimmt? — „Ob nicht der Schluß der Parabel, die Forderung einer Totenauferstehung, mit der Auferweckung des Lazarus in Verbindung gebracht werden darf?“, fragt *Cladder*.¹⁾ Eine Verbindung zwischen der Parabel und der Erweckung des historischen Lazarus fand schon *Strauß* in seiner Art²⁾, da er den Evangelisten Johannes beschuldigt, er habe den Helden der Parabel zum Helden seiner erfundenen Totenerweckungs-Geschichte gemacht. Freilich hätte der letzte Evangelist Grund gehabt, die Erfüllung zu erfinden, wenn in der Parabel diese Totenerweckung verheißen wäre; sie ist aber in der Parabel abgelehnt, und darum scheint Johannes die Parabel widerlegen zu wollen. Mit dieser Verbindung ist es also nichts. Dagegen kann wohl eine andere Verbindung bestehen: Die Totenerweckung zu

⁶⁾ Außer *Schumpp* siehe *C. Gutberlet*, Das Buch Tobias. Münster i. W. 1877, S. 295 f., und *R. Galdos*, Commentarius in Librum Tobiae (CSs 12, I). P. 1930, S. 257.

¹⁾ Unsere Evangelien. I. Freiburg i. Br. 1919, Herder, S. 172.

²⁾ Das Leben Jesu. Leipzig 1864, Alfr. Körner. II, 85.

Bethanien ist nicht zur Bestätigung der Parabel erfunden worden, sondern umgekehrt ist die Parabel von Christus „erfunden“, um die Geschichte der Lazarus-Erweckung und deren Auswirkung zu erklären.

Zum Worte „*dives*“ = *Reicher* in Lk 16, 19 bringen altlateinische Handschriften und Kirchenväter einen Namen: Phinees, Finaeus oder Ninevis.³⁾ Im Evangelium fehlt ein Name; doch der Reiche wird auf andere Weise näher bezeichnet. Er ist nämlich in Purpur und Byssus gekleidet; das ist nach Ex 28, 5 f. die Amtskleidung des Hohenpriesters (die Septuaginta hat die gleichen griechischen Worte wie Lk). Der Inhaber dieses Amtes hieß damals *Kaiphās*. Dieser hatte, wie *Flavius Josephus* mitteilt⁴⁾, als Schwiegersohn des Annas dessen fünf Söhne zu Brüdern; der Reiche (Lk 16, 28) spricht von seinen fünf Brüdern. Ob *Kaiphās* im Privatleben ein Schlemmer oder besonders hartherzig war, ist unbekannt; doch im übertragenen Sinn hatte er als Hoherpriester alle Genüsse im irdischen „Schoß Abrahams“ für sich, während der geschichtliche Lazarus aus der Synagoge ausgestoßen war. Wie Johannes 9, 22 mitteilt, wurden die Anhänger Jesu von der Synagoge ausgeschlossen. Die Parabel sagt: Lazarus war vor die Türe des Reichen hinausgeworfen worden. Der griechische Text (Lk 16, 20), den die Vulgata übersetzt: *qui jacebat ad januam ejus, lautet, genauer übersetzt: qui ante januam ejus ejectus erat* = Er war vor die Türe hinausgeworfen worden. Er hatte sich nicht wie ein Bettler selbst vor die Türe des Reichen gelegt, sondern er war von dem Reichen aus dem Hause, in dem er sich vorher befand, hinausgeworfen worden. — Der auf Erden hinausgeworfene Lazarus kam drüben in den wahren Schoß Abrahams. Der Reiche rühmt sich zwar, ein Sohn Abrahams zu sein, kommt aber in die Hölle. *Kaiphās* hatte als Hoherpriester das ausschließende Urteil über Christus und Lazarus gesprochen. Die Parabel deutet an, daß der Reiche mit der Zunge besonders gesündigt hat, verrät aber nicht näher die Art dieser Zungensünde. Nach Lk 16, 19 (griechischer Wortlaut) erfreute sich der Reiche alle Tage; dies kann, wie die Vulgata es schon tut (*epulabatur*), von Tafelfreuden verstanden werden, muß aber nicht immer diese Bedeutung haben⁵⁾. Im ganzen ist das Bild des Reichen, zumal betreffs der Kleidung und der Brüder, so gezeichnet, daß der Vergleich mit *Kaiphās* in die Augen springt.

Wie steht es denn mit dem Armen? — Der Name „*Lazarus*“ bedeutet soviel wie „hilflos-arm“ und kann mit „Bettler“ übersetzt werden (hebräisch: „*Lo hezer*“ = „nicht Hilfe“). Der historische Lazarus von Bethanien war nun keineswegs arm an Erdengut, doch wiederum in dem Sinne arm, in welchem *Kaiphās* reich war, nämlich aller Rechte eines Israeliten beraubt. Er hieß eben mit Eigennamen Lazarus-Bettler; wer „Schuster“ heißt, muß darum nicht Schuster sein. Der Name konnte aber wohl Veranlassung sein, in der Parabel gerade dieses Bild zu wählen. Der Arme ist auch mit Geschwüren bedeckt, welche die Hunde lecken; dieses Bild entspricht durchaus den jüdischen Anschauungen: Der aus der Synagoge hinausgeworfene Jude gehört zu den Unreinen wie die Aussätzigen, zu den Heiden = Hunden. Zu dem historischen Lazarus kamen auch Nichtjuden (Proselyten) hinaus, um den ehemals Toten zu sehen (vgl. Joh 12, 9); diese mögen ihn ob der ihm von den Juden angetanen „Geschwüre“ trösten. Auch bei dem Armen ist der Hinweis auf den geschichtlichen Erweckten von Bethanien unverkennbar, zumal er gerade Lazarus heißt.

³⁾ Vgl. *Fonck Leopold*, Die Parabeln des Herrn. Innsbruck 1927, Fel. Rauch, S. 701.

⁴⁾ *Antiquitates* XX, 9, 1.

⁵⁾ Vgl. *Fonck* a. a. O., S. 702.

Einen *geschichtlichen Hintergrund* für die Parabel haben schon die Kirchenväter (wie Irenäus, Tertullian, Ambrosius) wohl bemerkt. Manche Exegeten, wie Schanz und Knabenbauer, meinen dagegen, Jesus habe kaum über einen bekannten Fall öffentlich urteilen können. Allerdings scheint es bedenklich zu sein, den Hohenpriester in öffentlicher Rede in die Hölle zu versetzen. Lk 15, 1 hat eine große Rede Jesu vor Zöllnern und Pharisäern eröffnet; bei Lk 16, 1 werden auch die Jünger als Zuhörer genannt, die Pharisäer hören aber ebenfalls weiter die Rede bis Lk 16, 14 an; an dieser Stelle werden jedoch die Pharisäer aus dem Zuhörerkreis entlassen, der Evangelist geht zu einer anderen Gelegenheit über, wo Jesus zu den Jüngern allein spricht. Das Bedenken, ob der Fall Kaiphas-Lazarus in einer Parabel öffentlich behandelt werden konnte, wird damit hinfällig; im vertrauten Jüngerkreise konnte diese Geschichte behandelt werden, ja, es dürfte nach des Lazarus Erweckung und dem Urteil des Kaiphas über Christus sogar notwendig gewesen sein, den Jüngern diesen Fall zu klären. Für gläubige Juden, wie es die Jünger Jesu waren, mußte der Unglaube des Hohenpriesters nach der unleugbaren Totenerweckung ein Rätsel und ein schweres Ärgernis sein. Nicht ohne Grund läßt Lk 17, 1 auf die Parabel das furchtbare Wort über den Ärgernisgeber folgen.

Die Parabel ist freilich nicht dazu bestimmt, die Geschichte von Kaiphas und Lazarus zu erzählen — das hat der letzte Evangelist getan; die Parabel setzt vielmehr diese Geschichte als bekannt voraus und entnimmt ihr den Stoff, gestaltet ihn aber frei nach dem Bedarf der Lehre, die erteilt werden soll. So nimmt das Sämansgleichnis den bekannten Vorgang beim Ackerbau als Stoff und gestaltet ihn für den Lehrzweck um: Der Sämman des Gotteswortes wirft den Samen auf Wege, Steine und Dornen, was ein Landwirt niemals tun würde. In derselben Weise wird auch hier die bekannte Geschichte geändert, um den Lehrgedanken der Parabel zu gewinnen. Es galt, zu zeigen, daß auch eine Totenerweckung gegen den böswilligen Unglauben machtlos ist, darum mußte diese von Abraham abgelehnt werden; um zu zeigen, wie solcher Unglaube gestraft wird, mußte der Reiche schon tot und in der Hölle sein; dabei bestand keine Gefahr, daß die Hörer aus der Parabel entnahmen, Kaiphas sei gestorben und Lazarus nicht erweckt, weil ihnen ja die wirkliche Geschichte bekannt war. Ebenso wird niemand aus der Sämans-Parabel eine neue Art des Ackerbaues lernen, weil das Verhalten dieses Sämans von der allbekannten Art des Säens abweicht.

Die Parabel von Lazarus war allerdings den Jüngern nur dann verständlich, wenn ihnen schon die Geschichte von Kaiphas und Lazarus bekannt war; das heißt soviel, daß dieselbe schon vergangen sein mußte, als die Parabel vorgetragen wurde. Die Parabel muß somit in die Zeit fallen, wo Jesus sich mit den Jüngern allein nach des Lazarus Erweckung in Ephrem aufhielt. Lk 13, 31—33 spielt ohne Zweifel in Peräa, von dorthier kam Jesus zur Auferweckung des Lazarus; Lk 18, 15 beginnt mit der Kindersegnung die Jericho-Reise zum Leiden. Zwischen diesen beiden Punkten liegt die Erweckung des Lazarus, zwischen beiden wird auch bei Lk das Prassergleichnis berichtet. Die Geschichte der Erweckung zu Bethanien und das Kaiphas-Urteil ist somit schon vor Lk 16, 1 einzusetzen. Sobald wir die Parabel nach dieser Geschichte des Johannes-Evangeliums lesen, wird sie auf diesem geschichtlichen Hintergrund auch für uns verständlicher. Diese geschichtliche Erklärung der Parabel behindert keineswegs ihre sonstige Auswertung bezüglich ihres Lehrgehaltes.